Karl Keller-Tarnuzzer (1891-1973)

Autor(en): **Sitterding, Madeleine**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **58 (1974-1975)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrologe / Nécrologies / Necrologi

Rudolf Laur-Belart (1898–1972) †

Vom Studium der Geschichte herkommend, das er im Jahre 1923 an der Universität Heidelberg bei Karl Hampe mit einer Dissertation über die Eröffnungsgeschichte des Gotthardpasses abgeschlossen hatte, bildete sich R. Laur im Selbstunterricht und in einem zweiten Studium an der Sorbonne und an der Universität Bern zum Prähistoriker und zum provinzialrömischen Archäologen aus. Im Jahre 1931 wurde er von Felix Staehelin von der Brugger Bezirksschule und den Ausgrabungen im römischen Legionslager Vindonissa nach Basel gerufen, wo er als Assistent am Historischen Museum und seit 1934 als erster Dozent für Ur- und Frühgeschichte der jungen Disziplin bald zu hohem Ansehen verhalf. Während 70 Semestern hat R. Laur an der Basler Universität das Gesamtgebiet der Ur- und Frühgeschichte, von der Älteren Steinzeit bis zum Frühmittelalter, gelehrt, seit 1941 als ausserordentlicher Professor.

Wie sein Vater, der schweizerische Bauernsekretär Ernst Laur, fühlte sich der Sohn trotz aller akademischer Würden als Mann des Volkes. Es war ihm ein besonderes Anliegen, das Fachwissen allgemeinverständlich darzustellen und die Ehrfurcht vor den Leistungen der Vergangenheit durch Radiovorträge und namentlich durch die von ihm herausgegebene Zeitschrift «Ur-Schweiz» ins Volk zu tragen. Durch den von ihm in der Krisenzeit der dreissiger Jahre mitbegründeten Archäologischen Arbeitsdienst zur Beschäftigung Arbeitsloser und mit seiner mutigen Schrift «Urgeschichte und Schweizertum» (1939) hat sich Laur auch als klar denkender und kraftvoll handelnder Verteidiger der wirtschaftlich und politisch bedrohten Heimat erwiesen.

Von 1934–1943 gehörte Laur dem Vorstand unserer Gesellschaft an, deren Geschicke er 1940–1943 als Präsident leitete. Auf seine Initiative wurde 1937 die Monographienreihe der Gesellschaft ins Leben gerufen. Während zweier Jahrzehnte verfasste er den Römerbericht des Jahrbuchs der Gesellschaft.

Das zentrale Arbeitsgebiet Rudolf Laurs war die provinzialrömische Archäologie. Bis zuletzt galt er recht eigentlich als Seele dieses Forschungszweiges in der Schweiz. Ihm hat er den Grossteil seiner Publikationen gewidmet, aus denen die Habilitationsschrift «Vindonissa, Lager und Vicus» (1935) als immer noch unentbehrliche Monographie zur römischen Lagerarchäologie herausragt. Die Weite des Imperium Romanum, die Leistungen und Probleme des Vielvölkerstaates übten eine besondere Faszination auf ihn aus. R. Laur gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Internationalen Limeskongresses, einer Gemeinschaft von Forschern, die sich regelmässig an einer anderen Stelle der gewaltigen Grenzorganisation des Römischen Reiches trifft.

Neben seiner Tätigkeit als Universitätslehrer, zu der auch die unvergessenen Lehrgrabungen auf dem Kestenberg gehörten, leitete R. Laur von 1934 bis 1969 die Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst. Bis 1961 betreute er die Bodendenkmalpflege des Kantons Basel-Stadt. Wer die erste (1937) und die vierte (1966) Auflage des von ihm im Auftrag der Stiftung Pro Augusta Raurica verfassten, von Fachleuten und Laien gleicherweise geschätzten Führers durch Augusta Raurica vergleicht, kann ermessen, welche Forschungs- und Aufbauarbeit hier geleistet worden ist.

Vom internationalen Ansehen R. Laurs zeugen die Tabula Gratulatoria und die zahlreichen Beiträge ausländischer Kollegen an die Festschrift, die wir ihm zum 70. Geburtstag überreichen durften. Das auf seine Initiative gegründete und von ihm während Jahren betreute Basler Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz war in Friedenszeiten ein Treffpunkt von Gelehrten aller Länder, im Krieg fand hier manch ein Flüchtling eine Wirkungsstätte, der dank Rudolf Laurs Bemühungen zur Ausübung sinnvollerer Tätigkeit aus dem Interniertenlager entlassen worden war.

Rudolf Laur-Belart gehörte noch zu jener Generation, unter der die zuvor weitgehend von Laien oder im Nebenamt betriebene Ur-und Frühgeschichte zum anerkannten Zweig der historischen Wissenschaften geworden ist. Mit Rudolf Laur wurde einer der letzten Pioniere unserer Disziplin zu Grabe getragen. Ludwig Berger

Karl Keller-Tarnuzzer (1891–1973) †

Am 3. April 1973 ist Karl Keller-Tarnuzzer im 82. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Durch seinen Tod hat die schweizerische und besonders die thurgauische Urgeschichtsforschung einen der letzten Pioniere verloren. Karl Keller, 1891 in der Rheinpfalz geboren, wandte sich seiner Ausbildung gemäss zunächst dem Lehrerberuf, bald aber verschiedenen anderen Beschäftigungen zu, aus denen schliesslich nach und nach sein Interesse an Ur- und Frühgeschichte hervorging. Als er 1920, nun verheiratet, in Frauenfeld ansässig wurde, bemühte er sich sogleich um die Ur- und Frühgeschichte des Kantons Thurgau, richtete 1924 im neugegründeten Heimatmuseum in Frauenfeld eine erste urgeschichtliche Ausstellung ein und übernahm ehrenamtlich die Funktion des Konservators im Auftrage der Thurgauischen Museumsgesellschaft. Den Lebensunterhalt für sich und seine Familie musste er als Versicherungsinspektor verdienen.

Bereits 1924 hatte er sämtliche damals bekannten thurgauischen Bodenfunde aufgearbeitet und gemeinsam mit Hans Reinerth in der «Urgeschichte des Kantons Thurgau» veröffentlicht. Im Jahre 1928 wurde ihm das Amt des Sekretärs der schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte übertragen, das er bis 1956 mit unermüdlichem Einsatz und Eifer ausübte. Die Anlage einer umfassenden Landesaufnahme, deren Niederschlag sich in den von ihm redigierten Jahrbüchern (20.1928–45.1956) findet, eine intensive Mitgliederwerbung, vielseitige Kontakte mit in- und ausländischen Fachleuten haben wesentlich dazu beigetragen, das Ansehen der Gesellschaft auf nationaler und

internationaler Ebene zu bewahren oder gar zu erweitern. In zahlreichen Zeitungsartikeln, Lehrkursen und Vorträgen bemühte er sich, die schweizerische Ur- und Frühgeschichte weiten Kreisen der Bevölkerung nahezubringen und ihr Interesse für die Aufgaben der Gesellschaft und der Forschung zu wecken. Die Bedrohung von aussen nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland sogleich erkennend, brach er u. a. auch seine früheren Beziehungen zu Reinerth aus verständlichen Gründen ab.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges gründete er den Thurgauischen Heimatverband, dessen vielseitige Tätigkeit wesentlich zur Weckung der thurgauischen Denkmalpflege, Archäologie und Heimatkunde beitrugen. Objekte wie die römische Villa von Stutheien, die Insel Werd, die Bleiche bei Arbon und Pfyn-Breitenloo werden auf immer mit seinem Namen verknüpft bleiben, gehören sie doch zu den ersten systematisch im Thurgau durchgeführten Grabungen, die er veranlasste und mit bescheidenen Mitteln durchführte und in vielen Berichten der Forschung zugänglich machte.

Mit seinem damaligen Freunde W. Burkhart zusammen untersuchte er zu Beginn der 40er Jahre auch Teile der eisenzeitlichen Siedlung von Castaneda (GR). Dass ihn die Gemeinde daraufhin zum Ehrenbürger ernannte, hat ihm zeitlebens immer wieder Freude bereitet. Als er 1958 mit der Übernahme des thurgauischen Museums durch den Kanton endlich zum kantonalen Beamten gewählt, sich der Ausarbeitung seiner Grabungsberichte und -ergebnisse hätte widmen können, ereilte ihn 6 Jahre später ein Schlaganfall, der ihn zur Niederlegung aller seiner Arbeiten zwang. Es war ihm in der Zwischenzeit immerhin gewährt, noch die ur- und frühgeschichtliche Abteilung des neuen Museums einzurichten und die Ausgrabungen im Egelsee bei Niederwil (TG) einzuleiten und tätig verfolgen zu können.

Während meiner kurzen Amtszeit im Thurgau hatte ich öfters Gelegenheit Karl Keller-Tarnuzzer zu besuchen, auch kleinere Ausfahrten mit ihm zu unternehmen, wobei mir recht eigentlich bewusst wurde, wie sehr ihm unser Fachgebiet am Herzen lag und wie gründlich er mit seinem Wahlkanton vertraut war.

Auf rein menschlicher Ebene konnte man nicht umhin, seine Haltung dem Leben gegenüber, für die der Begriff «Altersweisheit» wohl zutrifft, zu bewundern, nämlich seinen Humor, seine Vitalität, auch seine unverbitterte Resignation den Fehlschlägen und Enttäuschungen eines langen, arbeits- und entbehrungsreichen Lebens gegenüber.

Madeleine Sitterding

Reinhold Bosch (1887–1973) †

Reinhold Bosch, der am 24. Dezember 1973 im 87. Altersjahr verstorbene erste aargauische Kantonsarchäologe, ist 1887 in Zürich geboren und aufgewachsen. An den Universitäten von Zürich und Berlin studierte er Deutsche Literatur und Geschichte und schloss seine Studien 1912 in Zürich mit der Prüfung für das höhere Lehramt und dem Doktorat ab. Noch ehe seine Dissertation «Der Kornhandel der Nord-, Ost-, Innerschweiz und der ennetbirgischen Vogteien im 15. und 16. Jahrhundert» verlegt war, wurde Reinhold Bosch als Hauptlehrer an die Bezirksschule in Seengen gewählt. Obgleich der Unterricht in Geschichte, Deutsch, Geographie, Latein und Zeichnen ein ordentliches Arbeitspensum bedeutete, fand der neue Lehrer, kaum waren die langwierigen Aktivdienstjahre 1914–1918 einer ruhigeren Periode gewichen, wichtige Probleme auch ausserhalb der Schulstube. Vorab die Urgeschichtsforschung hatte ihn in ihren Bann gezogen, und 1921 legte er im Bereich der Ufersiedlung Erlenhölzli bei Meisterschwanden selber Hand an, um die genaue Lage und den Umfang jenes «Pfahlbaues» zu ermitteln. Es war gewissermassen der erste Spatenstich auf dem künftigen weiten Betätigungsfeld der archäologischen Forschung im Seetal. Denn da Reinhold Bosch auch viele andere Probleme der Kulturlandschaftsgeschichte des Seetales anzugehen gewillt war, gründete er ein Jahr danach zusammen mit andern Gleichgesinnten die Historische Vereinigung Seetal, deren Arbeitsgebiet von allem Anfang an das ganze Seetal von Lenzburg bis Hochdorf einbezog.

Über die Tätigkeit dieser Vereinigung berichten insgesamt 45 Jahrhefte mit jeweils mehreren Arbeiten aus der Ur- und Frühgeschichte, der Kirchen- und Burgenarchäologie, der Urkundenforschung, der Heimatkunde, der Denkmalpflege usw.

Reinhold Boschs Arbeitsfeld beschränkte sich aber nicht auf das aargauisch-luzernische Seetal. In die Vorstände der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, der Gesellschaft Pro Vindonissa und der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz berufen, war er um 1925 einer der Hauptinitianten bei der Gründung des Aargauischen Heimatverbandes, des Dachverbandes all der vielen regionalen und lokalen Organisationen betreffend Heimatforschung sowie des Heimat- und Naturschutzes im Aargau.

Im Jahre 1934 wurde Reinhold Bosch in die von der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte gegründete Arbeitsgemeinschaft für die Veranstaltungen von Ausgrabungen als Notstandsarbeiten berufen. Als Aktuar des Arbeitsausschusses war er einer der aktivsten Förderer verschiedenster Unternehmen: so unter anderem der grossen Ausgrabungen in der Ufersiedlung Baldegg und auf dem Wittnauer Horn.

Als zufolge dieser grossen archäologischen Unternehmungen, der im Gebiet des römischen Legionslagers Vindonissa stets weitergeführten Forschungsarbeiten, der im Gefolge von Feldbefestigungsarbeiten notwendigen archäologischen Sondierungen und Ausgrabungen sowie im Hinblick auf die am 14. Mai 1943 erlassene und in Kraft gesetzte Verordnung zum Schutze der Altertümer und Baudenkmäler der Aargau nach einer geeigneten Persönlichkeit Ausschau hielt, fiel dem Regierungsrat die Wahl nicht schwer. So wurde Reinhold Bosch aargauischer Kantonsarchäologe, ja erster Kantonsarchäologe in der deutschen Schweiz überhaupt. Diesen Aufgabenkreis betreute er bis 1947 nebenamtlich, von 1947 bis 1960 vollamtlich, dann trat er ihn einer jüngeren Kraft ab. Laut seinem ersten siebenseitigen stichwortartigen Rechenschaftsbericht im 57. Band der «Argovia» (1945) umfasste das neue Amt des Kantonsarchäologen den Denkmalschutz, das heisst das Aufstellen einer Liste der schutzwürdigen historischen und künstlerischen Denkmäler des Kantons, die Organisation der archäologischen Fundmeldungen, die Mitarbeit bei der Erhaltung von archäologischen Ausgrabungen und der Fundbergung.

Die vollamtlichen Jahre von 1947 bis 1960 gaben Reinhold Bosch die Möglichkeit, sich auch gesamtschweizerischer archäologischer Probleme anzunehmen. So begegneten wir ihm über viele Jahre im Vorstand des Schweizerischen Burgenvereins und von 1946 ab im Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, die er dann von 1952 bis 1955 präsidierte.

Die schon in der 1947 zum 60. Geburtstag erschienenen «Beiträge zur Kulturgeschichte» veröffentlichte Festschrift sowie in dem 1973 erschienenen Sonderheft zum 50. Jahrestag der Historischen Vereinigung Seetal ergänzte Bibliographie,